

Getriebesteuerung des neuen BMW „Vision Efficient Dynamics“ kommt von FH-Absolvent



Björn Lellmann mit dem Vision Efficient Dynamics (Foto: BMW)

Als Björn Lellmann 1999 sein Studium der Mechatronik aufnahm, war die Fachhochschule Kaiserslautern eine der ersten Hochschulen mit diesem Studienangebot. Die Kombination aus Elektrotechnik und Maschinenbau habe ihn schon immer gereizt, begründet er seine Wahl: „Die Möglichkeit, ein komplettes System zu generieren und sich nicht nur auf eine Seite zu konzentrieren“, findet der 31-jährige auch heute noch spannend. Er schätzt zwar den konstruktiven Charakter der Mechanik, will sich aber auch im Bereich der Ansteuerung auskennen.

Diese Schnittstellenkompetenz hat den FH-Alumnus in einen Job gebracht, um den ihn viele beneiden werden. Als Entwicklungsingenieur bei BMW hat er den viel beachteten Sportwagen „Vision Efficient Dynamics“ mitentwickelt, der ab 2013 in die Serienproduktion gehen soll. Er war für die Software der Getriebesteuerung, des Getriebestrangs und des Hybrid-Moduls am Konzeptfahrzeug zuständig, das mit drei Motoren, zwei Getrieben, Hybrid-Technologie, 328 PS und einem Durchschnittsverbrauch von 3,7 l auf 100 km die Herzen der Fans schneller Sportwagen höher schlagen lässt. Antriebe und Kupplungen sind bei diesem Fahrzeug rein über eine Software verbunden. Sie regelt die richtige Gangwahl und die Antriebsart. Dass dies reibungslos funktioniert, dafür zeichnet der Absolvent der FH Kaiserslautern verantwortlich.

Für seine Studienwahl hat sich der Rheinländer Björn Lellmann auch heimatnähere Studienmöglichkeiten angesehen. Ein Besuch des „Tags der offenen Tür“ an der Fachhochschule Kaiserslautern überzeugte ihn aber: Er sei beeindruckt gewesen von der Vielfalt der Möglichkeiten in den Laboren. Bereut hat er seine Wahl nicht, im Gegenteil: Ihm ist das Studium als äußerst praxisnahe Ausbildung mit sehr engagierten Professoren in positiver Erinnerung. „Da waren Professoren, die nicht nur ihren Stoff runtergespult haben, son-

dem, die sich wirklich Gedanken darüber gemacht haben, wie die Inhalte am besten bei den Studenten ankommen“, erinnert sich Lellmann und hebt neben den Professoren Beil, Krohn und Renkert, Professorin Kuen-Schnäbele als Studiengangsleiterin besonders hervor, die sich immer „sehr ins Zeug gelegt“ habe.

Nach dem FH-Diplom schloss er das damals an der FH angebotene internationale Studium Maschinenbau mit Studienaufenthalten in Schweden und Frankreich an. Seine Masterarbeit, die er bei BMW schrieb, fertigte er in englischer Sprache an. Als „unwahrscheinlich gute Erfahrung“, sind ihm sowohl die Auslandsaufenthalte als auch das Schreiben der Masterarbeit in Erinnerung. Sie haben nicht nur seine Englischkompetenzen aufgebessert, sondern er hat auch als interessant und hilfreich erlebt, zu erfahren, wie Dinge anderswo angegangen werden. Zwar stieg der Mechatroniker nach seinem Studienabschluss nicht direkt bei BMW ein, aber durch seine Masterarbeit beim Unternehmen, hatte er ausgezeichnete Voraussetzungen. Zunächst arbeitet er in einem Münchner Ingenieurbüro, war über diese Tätigkeit als externer Mitarbeiter bei BMW angestellt und wurde prompt vom Automobilhersteller abgeworben. „Man darf einfach nicht zu erpicht darauf sein, auf einer bestimmten Stelle oder in einem bestimmten Unternehmen zu arbeiten“, erklärt er seinen Erfolg, der ihn sozusagen im zweiten Anlauf zum Traumjob gebracht hat. Wichtig sei es, den Kontakt zu Unternehmen zu suchen und sich durch ordentliches Arbeiten in den Firmen, sei es in Praktika oder bei der Abschlussarbeit zu empfehlen. Wichtig sei es, hier „positiv rüberzukommen und Engagement und Interesse zu zeigen“. Dass an der FH die meisten Abschlussarbeiten in Kooperation mit einem Unternehmen geschrieben werden, wertet er als gute Voraussetzung hierfür.

An seinem Arbeitgeber BMW schätzt Björn Lellmann vor allem die umfangreichen Möglichkeiten, sich zu entwickeln, da hier eine sehr große Bandbreite an Berufsgruppen beschäftigt ist. Er selbst hat davon gerade profitiert, denn nachdem er zwei bis drei Prototypen für Getriebesteuerungen entwickelt hatte, suchte er nach neuen Herausforderungen. Heute ist er Produktmanager und freut sich über einen wesentlich größeren Überblick und eine globalere Arbeitsweise. „In der Entwicklung hat man mehr oder weniger Scheuklappen auf – es konzentriert sich alles auf eine einzige Sache, nämlich: läuft es oder läuft es nicht?“, erläutert Lellmann seine neuen Möglichkeiten an der Schnittstelle zwischen Entwicklung und Marketing. Fürs Marketing sei es wichtig, einen Ingenieur mit in der Runde zu haben, der schnell beurteilen kann, was technisch möglich ist und neue Ideen auch zielgruppengerecht an die Entwicklungsabteilung weitergeben kann.

Dass er heute da ist, wo er ist, habe er nicht nur seiner Zielstrebigkeit und seinem Drang nach neuen Herausforderungen zu verdanken, sondern auch seinen Eltern, die ihm viel Freiraum gegeben hätten, sich zu entwickeln, eigenen Interessen nachzugehen und ihn vor allem nicht gedrängt hätten, den elterlichen Betrieb – eine Spedition – zu übernehmen. Wichtig für eine erfolgreiche Karriere ist für ihn auch die Bereitschaft, Erfahrungen zu sammeln und zunächst auch mal in einem kleineren Unternehmen zu arbeiten und zu sehen, wie dort Dinge angegangen werden. Nicht zuletzt gehört für ihn aber auch „viel Glück dazu und zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein“.

(egr)